

General-Anzeiger

Saalkreisches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2706 Pfl. 1.50 pro Quart. incl. Postgebühren. Vierteljährlich 1.20, halbjährlich 2.25, jährlich 4.00. Einmalige Anzeigen 50 Pfg. bei Wiederholungen halbiert.

Redaktion: Saalkreisches Tageblatt, Nr. 27, 11. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße Nr. 11 (alte St. Elisabeth) und in sämtlichen Filialen. Erscheint täglich Montag bis Sonntag 3-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrande“.

Saalkreisches Feuilleton-Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Zeile (Leipzig), Theodor (Halle) und Wilhelm (Halle). Verantwortlich für Halle a. S.: Redaktion: Leipzigerstraße Nr. 11, Saalkreisches Tageblatt. Für Halle a. S. Verantwortlich: Saalkreisches Tageblatt. Druck und Verlag von W. Rühlisch in Halle a. S. — Preis pro Jahr 4.00 —

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Belstsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreise, Merseburg, Hannburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere abgetrennte Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insamt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Abonnements

auf den General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis für den Monat Januar werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

Die konservative Partei und der Fall Hammerstein.

Halle, 2. Januar. Hammerstein, der Heufler, Betrüger und Umlandbesitzer, ist ergriffen worden, und wenn nicht besondere Umstände eintreten, wird bereits im Laufe der nächsten Monate sich ein Prozeß vor der Oeffentlichkeit abspielen, der die ganze moralische Verkommenheit und die niedrige Denkart- und Gefinnungslage des Mannes erkennen läßt, dessen vollkommener Einfluß bis in die letzte Zeit seiner journalistischen Thätigkeit ein sehr weitverbreitetes war.

Über die äußeren Umstände der Ereignisse der jüngsten Zeit, welche mit dem Namen Hammerstein verbunden sind, werden wir weiter unten berichten, zunächst möchten wir auf die politische Seite der handlungsartigen Angelegenheit hinweisen. Daß die konservative Partei als solche durch den Fall Hammerstein in Mitleidenschaft gezogen wird, ist zweifellos, fraglich ist nur, in welchem Maße Dies der Fall sein wird. Darüber läßt sich heute noch Nichts Bestimmtes sagen, weil die Führer der konservativen Partei es bisher nicht für angezeigt gehalten haben, mit einer objektiven Darstellung des Falles an die Oeffentlichkeit zu treten. Ob dieses Verhalten klug und farsichtig zu nennen ist, läßt sich heute schwer beurtheilen, weil eben dem Augenblickenden das Material fehlt, um sein Urtheil begründen zu können, und es ist deshalb sowohl im allgemeinen, wie auch im konservativen Parteinteresse gelegen, daß der Prozeß über alle der Aufklärung bedürftigen Punkte klarstellend abläuft.

Die literale „Alln. Volksz.“, welche der konservativen Partei durchaus nicht feindlich, sondern recht freundlich gegenüber steht, schreibt folgendes: Die Konservativen gehen sich jetzt über Herrn v. Hammerstein im höchsten Maße auf. Warum hat er sich verhalten sollen? Warum hat er den Stand eines Prozeßes nicht vermeiden? fragt man überall in diesen Kreisen. Die Lösung des Räthels ist ja laudbar einfach; sie soll cavalierehaft sein, ist aber nicht daffällig. Herr v. Hammerstein ver-

stand mit allen denkbaren Waffen besetzt umzugehen als fast alle seine Kraftkollagen — warum hat er den Revolver nicht auf sich selbst angelegt? So ist der letzte Gedanke in nur zu vielen Kreisen seiner Standesgenossen. Der Prozeß Hammerstein wird jedenfalls noch mehr als das bereits über ihn bekannt Gewordene die Parteien der konservativen Partei schädigen. Wenn wir das sagen, verstehen wir absolut die Fehrer der liberalen Presse, welche das Konto der konservativen Partei mit den Hammerstein'schen Thaten zu belasten liebt. Solche Dinge können liberal vorantreiben, es kann sich immer ein Mensch als Schurke erweisen, dem man für einen Ehrenmann hielt. Allein das Volk rednet nicht so. Die große Menge weiß niemals die Grenze von der Partei zu trennen. Daher wird der Prozeß Hammerstein der konservativen Partei mehr schaden, als sämtliche liberalen Zeitungen und Parlamentarier das vermögen. Man muß eben die frühere Bewertung v. Hammerstein's sich vergegenwärtigen. In Berlin kennt, abgesehen von der Partei, die sich gewöhnlich mit Politik befaßt, kein Mensch die Herren v. Mantelhof, Grafenburg, oder gar v. Heiderich auch nur den Namen nach. Untere Wahlkreise kamen jedes Kind, oder fast ebenso bekannt sind v. Hammerstein und Sieder, die als Verhörer des Konventionismus gelten. Darum muß in den Kreisläufen der Partei jeder Schilling, der unter Herrn v. Hammerstein geflucht wird, auf die konservativen Partei zurück.

Und am Schluß des Artikels heißt es: Und nun war die Sache einfach: der Adel folgte Herrn v. Hammerstein, und die protestantische Geistlichkeit Herrn Sieder. Beide bieten zuhaken. Wenn nun Herr v. Hammerstein gefangen ist, und gegen Herrn Sieder — auch von Seiten der Regierung — das schwerste Verdict ausgesprochen wird, so ist in der That das auf der konservativen Partei ohne Einfluß sein kann. Sie geht einer Katastrophe, vielleicht einer Katastrophe entgegen.

Die „Kreuzzeit.“ schwelgt sich, und Das ist schließlich menschlich begreiflich, über die politische Tragweite des Falles noch aus, dagegen läßt sich der „Reichsbote“, der besonders in Kreisen von Landpartnern Viel gelesen wird, über den Fall folgenbarmen bemerken:

Manchmal kann gelbes Schmerz und Enttäuschung darüber empfunden, als die konservative Partei, das es gefolgt kommt, daß ein Verbrecher jahrelang in der konservativen Partei eine solche Rolle spielen konnte, wie Hammerstein als Vorkämpfer der „Kreuzzeit.“ und Mitglied der konservativen Fraktion im Reichs- und Landtage. Allein wo giebt es eine Oeffentlichkeit, welche früher davon, daß sich in ihrem Kreise ein Judas ermittelte? Sollte sich über herausstellen, was liberale Blätter behaupten, daß Mitglieder der konservativen Partei die Verbrechen v. Hammerstein's schon längere Zeit bekannt wären, ohne daß sie ein Eingreifen gegen ihn unternahmten, so würde die Partei mit diesen Herren in ein irrendes Uebelthun verfallen, um zu untergehen, unternimmt ihnen dabei eine Schuld beizumessen ist denn bekanntlich gegen solche Dinge immer erst als unabweisbare Gerichte von Mund zu Mund, jeder erzählt sie, ohne sich dafür zu verbürgen und feiner mag der Kage die Schelte anhängen, um dann die Ueberteil an geräuschvoller Stelle vertreten zu müssen. Offenbar hat man die Ueberteil angesichts des sicheren Austrittes Hammerstein's auch nicht geglaubt. Seine Sonstigkeit der von ihm geleiteten Zeitung hätten freilich die Gerichte nicht unbedacht lassen dürfen. Aber unheimlich die konservative Partei hat alle Ueberteil, den Fall ernst zu nehmen; stellt sich durch den Prozeß heraus, daß irgend Jemanden eine Schuld trifft, so muß die Ueberteil gerügt und gestraft werden. Es ist für die konservative Partei eine Ehrenfrage, daß sie aus dieser traurigen Wirthschaft, in welche sie ein solches Mitglied gefallt hat, rein und leuchtend hervorgeht; es darf keine dunkle Stelle bleiben.

Was die „Allgemeine.“ Hammerstein's aus Griechenland anbeht, so ist es zunächst nicht richtig, wie anfänglich vielfach behauptet wurde, der Verbrecher sei, um ihn auf italienischen Boden

zu bekommen, als March in der griechischen Regierung ausgenutzt worden. Die letztere hatte zwar nicht die Verpflichtung, wohl aber das Recht, Hammerstein abzugeben, sobald sie die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß dieser ein gemeiner Verbrecher sei. Ein Vortritt für Falscher und Betrüger giebt es nicht. Durch Freundschafts- und Niederlassungsverträge ist den Bürgern eines Staates in weiten Umfang das Aufenthaltrecht in andern Staaten gewährt. Aber dieses Recht erstreckt sich nicht auf gemeine Verbrecher, die sich unter falschem Namen herumtreiben. Jene gegenüber ist das Ausweisungrecht unbeschränkt; es ist doch schon jolchen gegenüber anerkannt, die sich aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen „lästig gemacht“ haben.

Im Weiteren liegen nach folgende Meldungen aus Berlin vor: Nach aus Brindisi eingegangenen Mittheilungen wurde v. Hammerstein, als das Schiff in Brindisi landete, bei der durch den Cueser in Auftrage des Unterprokurses vorgenommenen Verhaftung sofort gefesselt und so in das Gefängnis abgeführt, wo man bereits, infolge der telegraphischen Verständigung durch das deutsche Konsulat in Athen, ein Zimmer für ihn bereitgestellt hatte. Die Verhaftung wurde Hammerstein in Italienische Sprache mitgetheilt, welche er nicht versteht. Willig gehorcht, infolge der durchgeführten Aufregungen, ließ er sich von den italienischen „Cueser“ abführen. Seine Ueberführung nach Berlin wird, sobald die diplomatischen Aussonderungen erledigt sind, entweder sofort oder später durch die italienischen Carabinieri, mittelst der sogenannten „Correspondenza straordinaria“ erfolgen, d. h. direkt, ohne den sonst üblichen langen Aufenthalt der „regelmäßigen“ Gefangenentransporte in Italien. In Genua würde Hammerstein dann der schweizerischen Genzarmerie zum weiteren Transport nach Basel oder nach Zürich an die hiesige Genzarmerie übergeben werden. Die erforderlichen diplomatischen Verhandlungen sind bereits mit Rom im Gange und werden zum Theil auch durch die hiesige kaiserliche Gesandtschaft geführt. Bei der mehr als primitiven Einrichtung und Verpflegung in den italienischen Gefängnissen, bei der mittelalterlichen Art des Transportes (in Ketten, auf offener Straße, oder meistens in einem gewöhnlichen Personenzug inmitten der wenigerer Menge) dürfte Hammerstein sich selbst nach recht schmerzlicher Erlebung seiner Angelegenheit in Italien fühlen.

Über seinen Aufenthalt im Moskauer ist noch zu berichten, daß seine Familie, Frau und zwei Töchter, die Oeffentlichkeit des Mächtigsten mitgeteilt haben. Sie waren sowohl in Korfu, als auch auf Sicilien und begleiteten ihn auch nach Athen.

Über die jetzt wieder viel genannte Freundin des Freiherrn v. Hammerstein, Flora Graf, und deren Familie theilt ein Korrespondent des „Volksan.“ folgende interessante Einzelheiten mit: Flora Graf wohnt seit Juli wieder hier in Basel bei ihrer Mutter. Der Vater ist schon vor Jahren gestorben. Davon ist die Mutter noch in sehr bedauernden Umständen. Der Vater war früher Posthalter in dem holländisch-italienischen Städtchen Sijssach und bezog von der Eidgenossenschaft jährlich und 22000 frs., eine Summe, die für ländliche Verhältnisse und im Baseler besonders, nicht als pärtliche Einnahme gilt. Den beiden Töchtern ließ der Vater eine gute Erziehung angeden und schickte sie in höhere Schulen. Anfangs der achtziger Jahre machte er sich der Unterthänigung öffentlicher Gelder schuldig, wurde verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt, die Gattin Theodor v. Rüdberg's, unverses Vatters, gewollten zu sein.“

Schloß Rüdberg.*

Roman von S. v. Hoffst.

5) (Fortsetzung.) (Schlußwort verlesen.)

„Und Honoras Namen, ihr Glück und ihre Zukunft erfahren, indem Sie die ihmachvolle Geschichte ihres Vaters in die Oeffentlichkeit bringen“, bemerkte Saltens eindringlich.

Die Baronin vergab ihr Gesicht in den Händen.

„Wollen Sie Euliane morgen empfangen, Mathilde?“

„Ja; je eher, desto besser“, erwiderte sie mit bleichen, trodden Lippen.

„Noch um ich mit meiner Aufgabe nicht zu Ende“, frohlockte Saltens; „ich habe noch eine Forderung an Sie zu stellen. Euliane verlangt eine anfängliche Jahresrente.“

„Eine Jahresrente!“ wiederholte die Baronin bitter. „Sch würde ihr gern alles, alles bewilligen, dürfte ich nur das lieblichste Mädchen, das in mir allein die Mutter verehrt, von mir allein mitterliche Jährligkeit, an meinem Verzuge allein mitterlichen Fort erwartet, als mein ausschließliches Eigentum behalten.“

Ein Schimmer der Ueberraschung und höchster Verwirrung glitzerte in Saltens Augen.

„Euliane glaubt sich zu diesem Anspruch auf Grund der Thatfache berechtigt, daß ihr Schwager, Baron Oswald von Rüdberg, Josephs Dankel, sie zu seiner alleinigen Erbin eingekauft hatte, als ihr vermeintlicher Tod ihn veranlaßte, zu Gunsten seines Neffen zu testieren. Verhält sich diese Angelegenheit so, wie Euliane sie darstellt?“

„Ja.“

„Sie haben also nichts gegen diese zweite Forderung Eulianes einzuwenden, Mathilde?“

*) Bei künftigen Abkommen erhalten den bisher erschienenen Theil des Romans gratis nachgeliefert.

„Moralisch geföhrt das ganze Vermögen Oswald von Rüdberg's der Witwe seines Sohnes.“

Saltens richtete sich auf die Lippen. War Mathildens ausweichende, sie zu nichts verpflichtende Antwort absichtlich in solcher Form ausgesprochen worden?“ fragte er sich.

„Wären Sie Eulianens Anspruch bekämpfen?“ fügte er laut und launend hinzu.

„Nein.“

Das war deutlich und bekräftigend. Mit freudlichem Blick erhob sich der unwillkommene, unheimliche Gast.

„Ehe ich gehe“, lächelte er, „möchte ich Ihnen noch mittheilen, daß Euliane schon vor längerer Zeit ihren Namen ablegte und jetzt unter dem Namen einer Frau Euliane Ecker bekannt ist. Morgen früh um zehn Uhr dürfen Sie mich mit ihr erwarten, liebe Mathilde.“

Die Baronin sah die ihr dargebotene Hand nicht, sie wußte nicht, wann ihr Reiziger sie verlassen hatte.

In der Thür wendete sich Saltens noch einmal um und glitt, nachdem er die Baronin noch mit einem unruhigen Blick gefreht hatte, mit unbehörbarem, lautenartigen Schritt aus dem Zimmer.

Kann war er durch das Portal entschwunden, als Honoras atemlos zu ihrer Mutter zurückkehrte. Die weiche Stimme der Tochter erweckte die Baronin aus ihrer Verwirrung. Ein Blick unheimlicher Liebe trat so ihre jugendliche Gesicht.

„O, Mama, was ist Dir?“ rief das Mädchen, sich mit thranenvollen Augen zu der Mutter niederbeugend und mit dem Namen ihres Vaters umfingend. „Weshalb heißt Du so verflucht aus, theuerste Mama? Weshalb?“

„Mein geliebtes Kind“, entgegnete die Baronin mit hoher, unnatürlicher Stimme, vor der sie selber erschrocken, „ich beschwöre Dich, mich nicht mit Fragen zu betören. Es handelt sich um eine alte unangenehme Familiengeschichte, die sich mir in der Person einer Frau Euliane Ecker aufdrängt, welche be-

hauptet, die Gattin Theodor v. Rüdberg's, unverses Vatters, gewollten zu sein.“

5. Kapitel.

Saltens's Verbindete.

„Dankel Oswalds Schwiegertochter?“ fragte Honoras rasch.

„Ja, mein Kind.“

„Aber ich denke, die ist längst todt, Mama?“ rief das Mädchen verwundert.

„Das jetzt behauptet wird, sie sei nicht gestorben, versteht mich eben in so tiefe Verwirrung. Das Kind, ist alles, was ich Dir hier in so langer Zeit kann. Morgen wird diese Frau Ecker selbst hierkommen, und dann.“

„Was dem Gedanken überfällt, was der nächste Morgen ihr bringen könnte, hielt die Baronin inne.“

Honoras, die unruhigen verständigenden Fragen im Geiste erwoogen hatte, bemerkte die plötzliche Erregung der Mutter nicht.

Mama, welcher Mann sind diese Familienverhältnisse, auf welche Du anfiehst, und weshalb veränderte diese so unermesselt aufgetauchte Gattin ihren Namen?“ erfuhr sie nicht.

Der Himmel gieb, daß Du nie mehr von diesen Wirrnissen erfährst, als Die heute bekannt ist. Für jetzt laß den Gedanken ruhen, vielleicht werde ich morgen besser im Stande sein, darüber zu sprechen.“

Unruhigen hielt Saltens sich in ein Geschick verdeckte Laube in der Nähe des Gartens zurückgezogen.

„Es ist meine Gewohnheit“, murmelte er selbstgefällig, „und ich will sie auch in diesen Falle nicht vermindern, meine Kräfte niedriger zu halten, während Personen und Dinge meinem Gedächtniß wohl vollkommen gegenwärtig sind.“

Er zog sein Taschenbuch hervor und schrieb mit Bleistift auf eine leere Seite:

„Die beiden R.-g's. Die Mutter eine geistvolle, kluge und energische Frau. Eigenschaften, die im Kampfe gegen mich zu scharfen Waffen werden. Schwache Punkte. Grauenhafte Mee-

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt am 2. und endet am 15. Januar 1896.

Die gesammten Bestände an

Roben von Kleider- u. Seidenstoffen

sowie mein großes Lager in

Baumwoll-, Leinen- und anderen Manufakturwaaren

sehen während dieser Zeit zu den denkbar billigsten Preisen zum Ausverkauf.

Julius Löwinberg, Manufaktur- und Modewaaren.

Hauptgeschäft: Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, I. Etage.

Zweiggeschäft: Dessau, Askanischestrasse 155, I. Etage.

Steuer-Sache!

Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Kaufmann, Gewerbetreibenden, Industriellen, Hausbesitzer, Rentner,

ist das soeben erschienene

Steuer-Erklärungs-Buch,

enthaltend

Steuer-Erklärungen und Vermögensanzeigen nach amtlicher Vorlage

für je fünf Jahre!

Das Heft bietet jedem Steuerpflichtigen später eine bequeme Uebersicht über seine Einkommen- und Vermögens-Verhältnisse in den vergangenen Jahren.

Preis 75 Pfennige.

Vorrätig in allen Expeditionen des „General-Anzeiger“.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche!

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hoff. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

Ziehung vom 7.-10. Januar 1896.

6261 baare Geldgewinne = 200000 Mk.

Haupt-Gewinne: 50000 M., 20000 M., 10000 M.

Original-Losje (einschließlich Reichsstempel) à 3 Mark 30 Pfg., Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet gegen Vorkasse.

Willy Goecke, Bankgeschäft, Braunschweig.

Glückskleeblattbutter

ist die beste. Nur zu haben National-Butterballe, Geißstraße 43.

Für Unbemittelte

Stück, 12 - 1 Uhr. Zahnoperationen unentgeltlich. Gebisse, Plomben nur die Auslagen. A. Böttler, An der Universität 3. Part., früher bei Prof. Holländer.

Liebhavern

einer wirklich guten

Cigarre oder Cigarette

empfehle mein

reichsortirtes Lager in allen Preislagen.

G. A. Findeisen,

Cigarren-Geschäft,

Leipzigerstr. 11

(Ecke Kl. Sandberg).

10 Millionen Mark baar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantirten

Grossen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 u. s. w.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Nächste Ziehung am 9. und 10. Januar 1896.

Originalloose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer Mk. 22.-, Mk. 11.-, Mk. 5.50, Mk. 2.75.

Amtliche Pläne, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis.

G. Meinecke, Braunschweig.



3 noch sehr brauchbare

belgische Arbeitspferde

zu verkaufen Bahnhofstr. 12.

Meher Dombauloose à 3 Mk. 30 Pfg.

Hauptgewinn 50,000 Mark.

(Porto und Liste 30 Pfg.)

empfiehlt und versendet

S. A. Findeisen,

Cigarren-Geschäft,

Leipzigerstr. 11

(Ecke Kl. Sandberg).

Filiale des „General-Anzeiger“.

Alte Promenade 9

Laden mit 5 grossen Schaulenstern u. Photogr. Atelier, mit neu herzurichtendem Eingang mit Schauhalle, per sofort zu verm. Näh. Gr. Ulrichstr. 36. Contor im Hofe.